

Noch immer: Wann helfen uns die Genossen aus den Betrieben? ,

Ich bin Parteisekretär in Hohen Neuendorf. Der Ort hat ungefähr 13 000 Einwohner, von denen schätzungsweise 8 bis 10 Prozent Genossen sind.

Warum schätzungsweise? Als ich 1956 in das Randgebiet Berlins kam, machte ich mir Gedanken über die ungenügende gesellschaftliche Arbeit eines Teils unserer Genossen. Ich schlug vor, Kontrollkarten für die in Berlin beschäftigten Genossen einzuführen. Erst zur Volks wahl machte man von solch einem Vorschlag Gebrauch, aber auch dann noch nicht im vollen Umfang. Während ein großer Teil der Genossen in ihren Orten aktiv wurde, waren andere nur darum bemüht, ihren Stempel zu bekommen, um auf der Arbeitsstelle ihre Tüchtigkeit zu beweisen. Es zeigte sich auch im weiteren Verlauf, daß das im allgemeinen nur als eine Aktion angesehen wurde.

Die von uns durchzuführenden Aufgaben brauchen die Kraft jedes einzelnen Genossen, und gerade diese qualifizierten Genossen wären in der Lage, dabei zu helfen, die politische Arbeit in den Randgebieten zu verbessern.

Eine Anzahl von Genossen kennen wir überhaupt nicht. Es kommt vor, daß ein parteiloser Agitator der Nationalen Front in einem Hause mit den Einwohnern diskutiert, bei denen sich zum Schluß herausstellt, daß sie Mitglieder unserer Partei sind.

Daß es möglich ist, im Orte mitzuarbeiten, beweisen eine ganze Reihe von Genossen, die leitende Funktionen bekleiden; aber ein beachtlicher Teil von

ihnen beteiligt sich hier nicht. Das ständige Ringen um die Überzeugung und Gewinnung der gesamten Bevölkerung ist unser Ziel.

Dazu ein Vorschlag: Jede Genossin und jeder Genosse, der in Berlin arbeitet und im Randgebiet wohnt, bekommt von seiner BPO eine Karte oder ähnliches, die aussagt: Hat der Genosse eine Funktion in seiner BPO? Kann der Genosse in seinem Wohnort eingesetzt werden? Mit dieser Karte kommt er monatlich einmal zur Wohnbezirksparteiorganisation.

(Es sollte sowieso jeder Genosse mit der WPO engen Kontakt halten. D. R.)

Meine Auffassung ist, jeder Genosse kann in dem Ort, wo er mit seiner Familie wohnt, nach seinen geistigen und körperlichen Fähigkeiten und nach dem Aufwand seiner Arbeit in Berlin eingesetzt werden.

Ich selbst bin seit 1928 Mitglied der KPD, habe im illegalen Kampf gestanden, war im Zuchthaus und im KZ. Seit 1945 bin ich ständig in der Partei aktiv tätig.

Alfred Mudrack
Hohen Neuendorf b. Berlin

(Wir verweisen die Genossen noch einmal auf den Beschluß des Politbüros des ZK vom 7. Januar 1958, in dem es heißt, daß die Unterstützung der Nationalen Front im Wohngebiet durch die Genossen aus den Betrieben beibehalten wird. Die Kreis, Orts- und Betriebsparteileitungen haben den Einsatz der Genossen zu organisieren und zu kontrollieren. Die Red.)

Von der Redaktion in Druck
gegeben am 5. August 1958

Redaktionelle Zuschriften nur Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*
Abt. Neuer Weg, Berlin N 54. Wilhelm-Pieck-Straße 1. Fernruf 42 00 56 - Verlegerische Zuschriften
nur Dietz Verlag GmbH., Berlin C 2. Wallstraße 76-79. Fernruf 27 63 61. - Lizenznummer: 5424 -
Chefredakteur Fritz Geißler - Herausgeber: Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei
Deutschlands - Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin